



GreifBar 100
8. Dezember 2019
Stille Nacht – heilige Nacht (EG 46)¹

GreifBar singt mit »Seaside«

.....
(1) Stille Nacht! Heilige Nacht! Alles schläft, einsam wacht. Nur das traute, hochheilige Paar. Holder Knabe im lockigen Haar, schlaf in himmlischer Ruh, schlaf in himmlischer Ruh. (2) Stille Nacht! Heilige Nacht! Gottes Sohn, o wie lacht Lieb aus deinem göttlichen Mund, da uns schlägt die rettende Stund, Christ, in deiner Geburt, Christ, in deiner Geburt. (3) Stille Nacht! Heilige Nacht! Die der Welt Heil gebracht, aus des Himmels goldenen Höh'n uns der Gnade Fülle läßt seh'n, Jesum in Menschengestalt! Jesum in Menschengestalt. (4) Stille Nacht! Heilige Nacht! Wo sich heut alle Macht väterlicher Liebe ergoß und als Bruder huldvoll umschloß Jesus die Völker der Welt! Jesus die Völker der Welt! (5) Stille Nacht! Heilige Nacht! Lange schon uns bedacht, als der Herr vom Grimme befreit, in der Väter urgrauer Zeit aller Welt Schonung verheiß! Aller Welt Schonung verheiß! (6) Stille Nacht, heilige Nacht! Hirten erst kundgemacht, durch der Engel Halleluja. Tönt es laut von fern und nah: Christ, der Retter ist da, Christ, der Retter ist da!
.....

Von einer Maus, von einer Kiste und von einem Geheimnis möchte ich Ihnen heute Abend erzählen. Und keine Sorge: ich unterbreche die wunderbare Musik nicht allzu lange. Aber vielleicht – vielleicht! – hören Sie die Musik etwas anders, wenn Sie von der Maus, der Kiste und dem Geheimnis gehört haben.

Die Maus²

Es soll alles mit einer Maus begonnen haben. Sagt man. Ob es stimmt, weiß ich nicht. Aber es passt irgendwie. Dass es mit einer Maus begonnen haben soll. Also, diese Maus soll – angeblich – in der kleinen Kirche von Oberndorf im Salzburger Land den Blasebalg der Orgel angefressen haben. Und naja: ohne Blasebalg keine Orgelmusik. Und das kurz vor Weihnachten! In ihrer Not sollen darum der Priester Joseph Mohr und der Organist Franz Gruber

¹ Vgl. https://de.wikipedia.org/wiki/Stille_Nacht,_heilige_Nacht – aufgesucht am 6. Dezember 2019.

² Vgl. zur Liedgeschichte vor allem: <https://www.zeit.de/2018/53/stille-nacht-weihnachtslied-entstehung/komplettansicht> – aufgesucht am 6. Dezember 2019.

ein Lied geschrieben haben, für die Gitarre, ein Duett von Tenor und Bass. 1818 im Dezember, vor fast genau 200 Jahren. Und dieses Lied war eben jenes, das für viele das Weihnachtslied schlechthin ist: »Stille Nacht, heilige Nacht«.

Wie gesagt, ob es genau so war, weiß ich nicht. Wenn nicht, dann ist es sehr gut erfunden. Die arme Kirchenmaus passt perfekt zu den ärmlichen Verhältnissen, in denen dieses Lied entstand. Der Priester Joseph Mohr, uneheliches Kind einer verarmten Näherin, an Tuberkulose leidend, bettelarm. Und dann das Salzburger Land in den Zeiten der napoleonischen Kriege, bettelarm. Und es gab nicht nur die kriegerischen Auseinandersetzungen, nicht nur die Besetzung durch die Franzosen! Hinzu kam, dass zwischen 1810 und 1820 eine seltsame Kaltzeit Europa zu schaffen machte, ausgelöst durch einen Vulkanausbruch in Indonesien. Tonnenschwere Aschenwolken lagen über Europa. Es kam zu einem drastischen Temperatursturz. In der Folge: Missernten, Hunger und Armut! Die Gemeinde, die das neue Lied 1818 erstmals hörte, können wir uns kaum arm genug vorstellen, bitterarm, bettelarm, verzweifelt arm.

In diese Armut hinein sangen der Priester und der Organist ihr Lied. In der finsternen Nacht sangen sie von einer anderen, einer heiligen Nacht. Sie sangen von einer rettenden Stunde in einer Zeit der Not. In Zeiten großen Unheils sangen sie vom Heil der Welt. In Zeiten des Krieges sangen sie von Jesus, der die Völker der Welt umschließt. Von Verschonung und Gnade.

Wie ging es weiter? Das Lied wurde ein echter Nummer 1 Hit. Es heißt, es sei in 300 Sprachen übersetzt. 1914 sollen es deutsche und englische Soldaten in der Weihnachtsnacht gesungen haben – und die Waffen schwiegen für ein paar Stunden. Bing Crosby hat es gesungen, aber auch Elvis und Johnny Cash. Und bei uns natürlich Helene Fischer - mit 100 Streichern. Papst Franziskus nannte es sein Lieblingslied. Die Unesco erklärte »Stille Nacht« 2011 zum Weltkulturerbe.

Es wird geliebt und gehört zur deutschen Weihnacht wie Tannenbaum, Krippe und Christstollen. Es wird geliebt und gehasst. Schon von Anfang an. Es hieß, sein Inhalt, sein Text sei dünn und oberflächlich, seine Melodie süßlich, sie tropfe wie Schokoladensauce aus dem Lautsprecher. Es sei sentimental und geschmacklos, ein »Schmalzküchlein aus dem Salzburger Land«. Es gibt Stille-Nacht-Bier, ein Stille-Nacht-Museum, sogar eine Stille-Nacht-

Gesellschaft. Also, man hat sich schon tüchtig an diesem Lied abgearbeitet, es aber irgendwie nicht kaputt gekriegt. Warum nur nicht? Weil es berührt, irgendwie in die Seele tropft, tröstet, bewegt, nachdenklich stimmt oder tatsächlich die Nacht still und heilig macht? Oder weil es von einem Kind spricht, das ein ähnliches Schicksal hat: oft besungen, oft missverstanden, verharmlost, verkitscht, zum Christkindle degradiert, aber trotz allem nicht kaputt zu kriegen? Weil es ein Jesus-Lied ist, und wir Jesus irgendwie nicht los werden, weil dieses Kind in der Krippe einfach immer wieder fasziniert? Tröstet? Hoffnung gibt, wenn fast nichts mehr zu hoffen ist? Zuversicht, dass die Not nicht das letzte Wort behält? Ist es also diese Kombination: ein Lied, das zu Herzen geht, von einem geheimnisvollen Kind? Wer ist dieses Kind, dass wir nicht aufhören es zu besingen, die Alten, aber auch die Jungen, die Frommen und die religiös Unmusikalischen, die aus Ost und die aus West?

Die Kiste

Die Kiste entsprang einer geradezu verzweifelten Idee! Diese zweite Geschichte spielt im Jahr 1964 und handelt von einem australischen Leichtathleten, Reg Spiers.³ Ein Speerwerfer, und um es gleich zu sagen: ein mittelmäßiger Speerwerfer. Reg Spiers hatte versucht, sich bei einem Wettkampf in London für die Olympischen Spiele in Tokio 1964 zu qualifizieren. Erfolglos. Sehr erfolglos. Obendrein hatte man ihn in London ausgeraubt, sein Geld war weg, er saß fest in London. Ausgerechnet jetzt, wo seine kleine Tochter in ein paar Tagen Geburtstag hatte. Ohne ihn, ohne ihren Papa? Das hielt Reg Spiers nicht aus. So verfiel er auf eine wirklich radikale Idee: Von dem wenigen Geld, das er hatte, kaufte er ein Luftfracht-Ticket nach Australien. Ein Freund baute ihm eine Holzkiste. Mit dieser Holzkiste, vom Freund am Flughafen aufgegeben, verschickte sich Reg Spiers selbst als Luftfracht. 1,50 x 90 x 75. Zwei Flaschen, eine mit Wasser, wofür die andere war, soll sich jeder selbst denken. Etwas zu essen, Decke, Kissen und Taschenlampe. Und dann 63 Stunden in der Luft, 21.000 km. Es war streckenweise unerträglich heiß, beim Zwischenhalt in Mumbai, als der Flieger stundenlang auf dem Rollfeld in der Mittagssonne stand. Aber er kam an, zückte seinen Pass, ging durch die Passkontrolle, kam tatsächlich

³ Vgl. <https://www.welt.de/vermishtes/article138409715/Australier-verschickte-sich-selbst-mit-Paket.html> – aufgesucht am 6. Dezember 2019.

straffrei durch und fuhr per Anhalter nach Hause, zu seinem geliebten Kind, Geburtstag feiern.

Jetzt sehe ich Ihnen an, dass Sie sich fragen, was denn diese – zugegeben – anrührende Geschichte mit Weihnachten oder gar mit »Stille Nacht« zu tun hat. Natürlich: Auf den ersten Blick gar nichts! Rein gar nichts. Auf den zweiten Blick aber ist sie ein Sinnbild für das, was vor der stillen, heiligen Nacht geschah. Es heißt ja, dieses Kind, holder Knabe im lockigen Haar, sei nicht irgendein Kind gewesen. Dieses Kind, dessen Ankunft wir an Weihnachten besingen, bringe der Welt Heil, sei Gott, der Schöpfer, in Menschengestalt. Und so gesehen, ist es ja die Geschichte eines anderen, eines größeren Vaters, der alles tut, um zu seinen Menschenkindern zu kommen, der sich in eine Holzkiste zwängt, Strapazen und Gefahren auf sich nimmt, alles riskiert, wirklich alles riskiert, sich klein macht und auf eine weite Reise begibt. Unglaublich: Der alles schuf und die ganze Welt in seiner hohlen Hand hält, der zwängt sich in eine Holzkiste, einen Futtertrog. Der verzichtet auf alle Macht und Herrlichkeit und wird ein Baby, hilflos, angewiesen, in gefährlichen Tagen stets selbst in Gefahr. Gott macht die ganz weite Reise, die weiteste denkbare Reise, aus der Herrlichkeit in die Armut, er reist durch alle Himmel und kommt ganz klein an, bei uns Menschen.

Das ist das Weihnachtsgeheimnis. Und es ist eben das: ein Geheimnis. Es erschließt sich uns nicht, indem wir es enträtseln. Es erschließt sich uns, indem wir es bestaunen. Suche Gott nicht da oben! Im All, hinter den Sternen, in der Weite des Universums. Suche Gott nicht im Unendlichen. Komm zu dieser Holzkiste, in der ein Baby liegt: Gott, ganz nah, nahbar, liebevoll, Gott, der es nicht aushielt, weit weg zu sein. Gott, der jede Gefahr auf sich nahm, nur um bei uns zu sein, uns nah, für uns da.

»Stille Nacht! Heilige Nacht! Gottes Sohn, o wie lacht Lieb aus deinem göttlichen Mund, da uns schlägt die rettende Stund, Christ, in deiner Geburt, Christ, in deiner Geburt.«

Eine Maus, eine Kiste, ein Geheimnis:

Das Geheimnis

Das ist mein letzter Gedanke. Und weil es gleich geschafft ist, mute ich Ihnen etwas zu. Christen sagen ja: Das Entscheidende an Weihnachten ist, dass Gott

Mensch geworden ist. Holder Knabe im lockigen Haar. Die riskante weite Reise, in der = in die Holzkiste. Aus Liebe zu uns. Gott wird Mensch. Das, so sagen es Christen, sei das Wichtigste an Weihnachten. An den Geschenken freuen sie sich trotzdem. Der Stollen und die Plätzchen schmecken ihnen auch. Aber entscheidend ist: Gott wurde Mensch.

Nun könnte man ja sagen: O.k., nett, aber was soll's? Was bitte habe ich davon, dass irgendwann vor langer Zeit ein himmlisches Wesen die Gestalt eines Menschen annahm, eben dieses kleinen jüdischen Jungen aus Nazareth in Galiläa? Was habe ich damit zu tun?

Jetzt kommt die Zumutung, die der Theologe und Widerstandskämpfer Dietrich Bonhoeffer so beschreibt: Gott hat nicht einfach einen Menschen angenommen, menschliche Gestalt, Haut und Knochen, Blut und Hirn. Gott hat vielmehr die Menschheit angenommen. Nicht einen einzelnen Menschen, sondern die Menschheit. Er trägt unser Fleisch und Blut. Er trägt uns. Er hat uns angenommen. Er kommt nicht nur, macht eine weite und riskante Reise. Er wird nicht nur *einer von uns*. Er nimmt die *Menschheit* an. Er nimmt *uns* an. Wo er ist, in dieser Krippe, sind wir dabei.

Das was wir da besingen und betrachten, und was nach unserem Staunen ruft, ist nicht weniger als das: Das Kind in der Krippe trägt mich und dich. Er nimmt uns an, dich und mich. Er trägt, was uns Mühe macht und sagt: Lass dir doch helfen. Er trägt, wo wir versagt haben und sagt: Dir wird verziehen, wirklich und ohne wenn und aber. Er trägt, wovor wir Angst haben, und sagt: Ich bringe dich da durch. Er trägt unsere Gebrechlichkeit und Sterblichkeit und sagt: Das ist nicht das Ende. Ich habe Leben, dem der Tod nicht gewachsen ist. Er nimmt die Menschheit an, dich und mich. So sind wir angenommen, nicht abgelehnt, verachtet, gerichtet, verworfen, verurteilt, nein angenommen.

Nicht mehr tut Not als das: hinschauen, staunen, mitsingen, »ja« sagen: »Stille Nacht! Heilige Nacht! Gottes Sohn, o wie lacht Lieb aus deinem göttlichen Mund, da uns schlägt die rettende Stund, Christ, in deiner Geburt, Christ, in deiner Geburt.« So sind wir: nicht länger allein in einer kalten, dunklen, gefährdeten Welt, nicht mehr übersehen, belanglos, unbedeutend. Nicht länger dem Sterben entgegen trudelnd, todesverfallen. Nicht länger verzweifelt das Ergebnis falscher Entscheidungen, hoffnungslos dem ausgeliefert, was daraus wurde, als wir ein paar Mal falsch abgebogen waren. Nein, angenommen, geliebt, getragen, für Besseres bestimmt.

Da kommen nun die Geschichten zusammen:

Das Lied, das Menschen das Herz erwärmte, die sonst nicht viel im Leben hatten, das ihnen Hoffnung und Wärme gab. Das Lied vom Kind im Stall, von Maria und Josef, die über ihm wachen. Das Lied vom geheimnisvollen Kind, das einer ganzen Welt Gnade bringt.

Die Geschichte vom Vater, der keine Strapazen scheut und kein Risiko meidet, nur um bei denen zu sein, die er liebt, und wenn er dazu in eine Kiste steigen muss.

Das Geheimnis von Weihnachten: *angenommen* hat er die *Menschheit*, und wenn die Menschheit, *dann mich*. Wir wünschen Ihnen alle ein Weihnachtsfest, vielleicht zum ersten Mal, ein Fest, an dem dieses Geheimnis Ihr Herz erreicht. Das bange, das sich fürchtet, das belastete, das die Vergangenheit nicht los wird, das verzweifelte, das sich so wertlos fühlt, das traurige, das immer nur den Friedhof sieht. Und dass Sie dann ahnen und hoffen und staunen und sich beschenken lassen. Vielleicht ist es ja an diesem Abend schon nah gekommen und hat Sie berührt und ist in Ihre Seele gerutscht. Wer das Kind in der Krippe anschaut, der schaut Gott ins Herz. Und dann schaut das Kind in der Krippe uns ins Gesicht und sagt: Auch für Dich. Auch für Dich. Egal was war. Egal wo du herkommst. Ob du fromm warst oder ganz fern von allem, was mit Glauben zu tun hat. Auch für dich. Angenommen, geliebt, getragen. Und das Kind, das uns anschaut, wartet auf nichts anderes als ein »Ja, danke« – und das ist dann eine stille, heilige Nacht, die Ihr Leben verändert. Frohe Weihnachten!